

Wer krank ist, muss etwas falsch gemacht haben, er oder seine Eltern. In der Diskussion um die Kosten im Gesundheitswesen wieder aktuell. Erbkrankheiten, schlechter Lebensstil, falsche Ernährung führen zu Krankheiten, das wissen wir. Manche Kranke bekommen ein schlechtes Gewissen, weil sie die Krankenkassen und damit die Beitragszahler, also die Allgemeinheit Geld kosten. Wer früh krank wird oder schwer erkrankt, sodass er eingeschränkt oder gar nicht mehr arbeitsfähig ist, empfindet das noch mehr und fühlt sich inmitten der Gesellschaft der Gesunden, der Erwerbstätigen, die Sozialbeiträge zahlen zunehmend wertlos und überflüssig. Und noch immer klagen manche, was sie denn im zwischenmenschlichen Verhalten falsch gemacht haben, sodass sie mit Krankheit bestraft werden. Beide Überzeugungen werten kranke Menschen ab und nehmen ihm Würde, so als wäre gesunde Menschen die besseren Menschen und Kranke eben schlechte Menschen. Wir sagen und wissen zwar heute mehr denn je, dass Krankheiten nur selten eine einzige Ursache haben, wir wissen um das Zusammenwirken vieler Ursachen, die bei den einen zur Krankheit führen, bei anderen aber nicht. Wenn Krankheit nur die Strafe für Fehler, Verbrechen wäre, warum werden dann auch die krank, die sich redlich mühen, gute Christenmenschen zu sein, die keinem schaden oder übel wollen und manche böse Menschen, auch Verbrecher werden es eben nicht. So manche Krankheit führt zu neuen Einsichten über Menschen, Wichtigkeiten im eigenen Leben, über den Glauben. Manche Kranke verstehen mehr vom Leben, von Gott und Menschen als gesunde Menschen. Genau das erfährt der Mann, der von Geburt an blind und von Jesus geheilt wird. Er versteht mehr vom Glauben, als seine frommen Mitmenschen, ja auch als die Amtsträger des jüdischen Glauben. Die sind festgefahren in ihren Überzeugungen, verschlossen für neue Erfahrungen mit Gott und der Welt und behandeln den ehemals Blinden wie einen Verbrecher, einen schlechten Gläubigen, der vom Glauben an Gott nichts versteht. Auch dessen Eltern versuchen sie einzuschüchtern nur um ihrer eigenen Überzeugung Geltung zu verschaffen. Man mag den Eltern Opportunismus vorwerfen, weil sie nicht ihrem Sohn helfen, sondern ihre Haut zu retten versuchen. Aber wenn sie sich der Meinung ihres Sohnes anschließen, werden auch sie aus dem Dorf, aus der Glaubensgemeinschaft ausgeschlossen, was auch die soziale Absicherung durch die Gemeinschaft mit einschloss. Wenn so massiv Druck ausgeübt wird, wäre es heute anders? So wählen sie den dritten Weg, indem sie die Besserwisser an den Geheilten, den Geretteten zurückverweisen. Wer also ist blind und wer ist sehend? Der eine mag blind geboren sein, die anderen sind blind für die Wahrheit, die ihnen mit allen

Sinnen des Menschen entgegenkommt. Wer also ist krank? Wer also ist gerettet? Doch die da meinen, nur sie allein wären die wahren und guten Gläubigen bleiben hartherzig und verschlossen. So stoßen sie nicht nur Kranke aus der Gemeinschaft aus, sondern jetzt auch den Geheilten. Nur weil er nicht in ihr Bild vom Glauben, von einem guten Menschen passt. Blind für das Gute, was durch Jesus geschieht, auch heute. Es bleibt die Gefahr sich für gut zu halten und es doch nicht zu sein. Es bleibt die Gefahr sich für sehend zu halten, was die Wirklichkeit des Lebens und das Wirken Gottes betrifft und es doch nicht zu sein. Eine Gefahr für die Kirche, die Pfarreien, für jeden einzelnen unter uns. Sind wir sehend oder erblindet für Gottes Wirken heute? Sind wir so sehend, dass wir bereit sind, manches was Menschen hindert gerettet zu werden aus schwerer Not, tiefem Leid, Krankheit des Körpers und der Psyche zu beenden? Es geht manchen gar nicht um Rettung des Menschen, ihres Mitmenschen in Not und Tränen, sondern um die Durchsetzung ihrer Vorstellung was gutes, geglücktes Leben, was richtiger Glaube ist. Nur ihre Meinung soll Geltung haben, was andere erleben und erleiden eben nicht. Genau darin liegt aber das Sehen des Blinden, er sieht wie Gott in sein Leben kommt, er sieht mehr als was er bisher sah und ist bereit, aus tiefer Sehnsucht nach wirklichem Leben, nach Rettung aus Isolation und Abwertung, sich auf Neues, auf neue Begegnung mit Gott, auf neue Vorstellungen vom Glauben, auf neue, andere Erkenntnisse über Gott und den Glauben sich einzulassen. Die Weigerung der Frommen ist ihr Fehler, ihre Sünde, weil sie keine Rettung, keine Heilung, keine Gemeinschaft zulässt, weil sie Kranken, Notleidenden, nach Leben Sehnsüchtigen keine Würde, wenig Zuwendung ermöglichen wollen. Sie wollen nicht wahrhaben, dass Glaube lebendige Begegnung ist und nicht bloß Rituale, Regeln, unveränderbare Ansichten ist. Eine Gefahr auch heute, in den Kirchen, ja auch für uns selbst.